

Prof. Rainer Kuhlen

Anhörung Enquete-Kommission Internet und digitale Gesellschaft

5. Juli 2010

Vorbemerkung:

Beim Versuch, auf möglichst viele Fragen Antworten oder auch nur Hinweise zu geben, bin ich rasch an Grenzen gestoßen. Die folgenden Ausführungen sind daher in keinem Fall als erschöpfend anzusehen. Falls erforderlich, können aber auf Wunsch zu einigen Aspekten detailliertere Aussagen nachgeliefert werden

Gesellschaftliche und mediale Auswirkungen der Digitalisierung

1. Wer nutzt digitale Medien und wie wird sich die Nutzung voraussichtlich weiterentwickeln? In welcher Weise und wie verändert die künftige Nutzung digitaler Medien die Wirtschaft in Deutschland, unsere Kultur und das Verhältnis bzw. die klassische Trennung von Arbeit und Freizeit? Was kann getan werden, um die anzunehmenden Auswirkungen des veränderten Mediennutzungsverhaltens positiv im Sinne von mehr Wertschöpfung, mehr Arbeitsplätzen und einer höheren Lebensqualität in Deutschland zu beeinflussen? (Frage der CDU/CSU-Fraktion)

Möglicherweise wird es noch lange Zeit einen gewissen Prozentanteil der Bevölkerung geben, der sich der Nutzung digitaler Medien gänzlich entziehen (will oder muss) – man wird dies auf zwischen 10 und 20% schätzen können. Entsprechend den Technologiemerkmale der digitalen Medien sind diese zunächst i.d.R. anwendungsneutral bzw. anders formuliert: sie dringen in alle Bereiche von Wirtschaft und Gesellschaft ein. Digitale Medien zeichnen sich durch hohe **Konvergenzeffekte** aus. Das betrifft auch die angesprochene, bislang noch überwiegend durchgehaltene Trennung von Arbeit und Freizeit. Auf der einen Seite benutzen immer mehr Menschen die ihnen an den Arbeitsplätzen bereitgestellten digitalen Medien bzw. die auf ihnen zugreifbaren Dienstleistungen auch für private Zwecke (ob nun mit oder ohne explizite Erlaubnis). Auf der anderen Seite können immer weniger Menschen sich in der Freizeit gänzlich von der Nutzung dieser Medien auch für professionelle Zwecke abkoppeln. Das grenzt in vielen Fällen heute schon an Selbstausbeutung.

Inwieweit diese durchgängige Nutzung der digitalen Medien zu mehr Wertschöpfung, mehr Arbeitsplätzen und einer höheren Lebensqualität in Deutschland führt, ist kaum zu prognostizieren.

Arbeitsplätze werden aber naheliegend in erster Linie in den Bereichen generiert werden, die mit der (technischen und service-orientierten) Produktion der digitalen Medien, einschließlich deren Dienste, zu tun haben. Bei allen anderen Bereichen ist eher eine Arbeitsplatzreduktion zu erwarten, der nur dadurch begegnet werden kann, dass die Arbeitszeiten drastisch schrittweise zurückgefahren werden. Letzteres ist angesichts der steigenden Produktivität des Humanfaktors bei der intensiven Nutzung digitaler Medien auch gerechtfertigt. Dies gilt sowohl für den Produktionsbereich als auch für den weiteren Office-/Verwaltungs-Bereich.

Wertschöpfung (Steigerung von Effizienz und Effektivität), sowohl in öffentlichen als auch privatwirtschaftlichen Organisationen, wird in erster Linie dadurch zu erreichen sein, dass der Einsatz von digitalen Medien nicht länger quasi automatisch erfolgt und als unverzichtbar angesehen wird, sondern strikten Formen des Qualitätsmanagement und des Controlling unterworfen wird (was in der Wirtschaft ja auch die Regel wird, aber in anderen Bereichen eher defizitär ist): Welches Medium, welche Anwendung, zu welchem Ziel, von welchen Mitarbeiter und mit welcher Erfolgskontrolle,?

Höhere Lebensqualität – in der Entsprechung zur Wertschöpfung – kann letztlich nur durch bessere Qualifikation erreicht werden. Der methodisch kontrollierte Umgang mit den digitalen Medien wird zur Kernkompetenz aller Bürgerinnen und Bürger aller Bildungsschichten. Dabei ist

nicht etwa der früher häufig geforderte Informatikführerschein (alleine) hilfreich, sondern, wenn man den Begriff „Führerschein“ verwenden will, so etwas wie ein Informations- und Kommunikationsführerschein. Das scheint mir die zentrale Herausforderung an das Bildungssystem auf allen Stufen zu sein. Nur einige hier einschlägige Fragen: Wie schätze ich die Qualität (Validität und Handlungsrelevanz) der Information bzw. der Informationsressource ein? Wie kann das Recht auf informationelle Selbstbestimmung (im Sinne von Datenschutz) gesichert werden? Wie kann ein auf die individuelle Situation passendes Zeitmanagement für den Umgang mit digitalen Medien entwickelt werden?

2. Welche Auswirkungen hat das veränderte Mediennutzungsverhalten auf die Anbieter traditioneller Medien, auf den Stellenwert unterschiedlicher Medien und auf deren wirtschaftliche Entwicklung? Welche Kenntnisse und Fähigkeiten sollten wie gefördert werden, um jedem Einzelnen die Auswahl, die Einordnung und die Bewertung der im Internet nahezu unbegrenzt zur Verfügung stehenden Informationen zu ermöglichen? Was kann im nationalen und im internationalen Rahmen getan werden, um die Meinungsvielfalt und damit zugleich das Internet als freiheitliches Informationsmedium zu sichern? (Frage der CDU/CSU-Fraktion)

Man wird davon ausgehen können, dass die **Anbieter traditioneller Medien**: Verleger von Zeitungen und Zeitschriften, Rundfunkanstalten, Bildungs- und Wissenschaftsverlage, Produzenten audiovisueller Produkte (Musik, Video, Film), Spieleanbieter,... zum einen den Benutzererwartungen auf digitale Produkte Rechnung tragen müssen, zum andern aber auch von sich aus **umfassend auf die Potenziale digitaler Medien zurückgreifen**, sei es aus Wirtschaftlichkeitsgründen oder sei es zur Erschließung neuer Märkte oder der Bereitstellung neuer Dienste und Produkte, die im analogen Umfeld nicht möglich sind. Wer nicht diese Potenziale auszunutzen versteht, wird sich in naher Zukunft höchstens auf Nischenmärkten behaupten können.

Inwieweit jeder Einzelne mit der zunehmenden digitalen Produktdiversifikation kontrolliert, selbstbestimmt und erfolgreich umgeht, hängt von dem **Ausmaß seiner informationellen Bildung ab**. Hier gilt das unter (1) zum Stichwort „Höhere Lebensqualität“ Gesagte.

Die Sicherung der Meinungsvielfalt und der freiheitlichen Informationsmedien wird von der Intensität des **Regulierungswillens** der staatlichen und überstaatlichen Instanzen und der weiterhin zu erwartenden Dynamik des **Marktgeschehens** unter dem Einfluss des Internet abhängen. Wie m.E. deutlich am Beispiel des Regulierungsmittel „Urheberrecht“ gezeigt werden kann, sind Regulierungsbemühungen, die darauf abzielen, den bisherigen Anbietern von Medienleistungen Nutzungsprivilegien zu sichern, sowohl bezüglich der Sicherung von Meinungsvielfalt als auch des freiheitlichen Charakters des Internets und dessen Innovativitätspotenzials abträglich. All dies - Meinungsvielfalt, Freiheitlichkeit und Innovativität des Internet - sind in erster Linie durch den Wettbewerb der Ideen auf den **kommerziellen und den offenen Märkten** zu sichern. Eine durchgängige kommerzielle Ausrichtung der Informations- und Kommunikationsmedien ist zweifellos kontraproduktiv.

3. Wie verändern sich die Kommunikationsstrukturen der digitalen Gesellschaft und welche Konsequenzen oder auch Gefährdungen ergeben sich hieraus für die individuelle Kommunikation, die Öffentlichkeit, Journalismus und die politische Kommunikation und inwiefern müssen die Kommunikations- und Medienfreiheiten diesen Herausforderungen angepasst werden und welche neuen Formen der Teilhabe sind denkbar? (Frage der SPD-Fraktion)

Vgl. die Antworten unter 1 und 2 bei „Gesellschaftliche und mediale Auswirkungen der Digitalisierung“ (oben)

4. Welche Chancen bietet die digitale Gesellschaft für die Emanzipation der immer noch in vielen gesellschaftlichen Bereichen benachteiligten Frauen, welche Veränderungen des weiblichen

Rollenbildes und klassischer geschlechtsspezifischer Zuschreibungen sind durch die Digitalisierung aller Lebensbereiche möglich und zu erwarten? (Frage der Fraktion DIE LINKE.)

Ich gehe davon aus, dass die starken Konvergenzeffekte der IKT (Informations- und Kommunikationstechnologien) bzw. der digitalen Medien auch eine Angleichung des weiblichen und männlichen Rollenbildes bewirken werden, zumindest soweit das professionelle und öffentliche Umfeld betroffen ist. Eine Umsetzung der sich angleichenden Rollenbilder in die reale Praxis wird aber m.E. auf längere Zeit auf Durchsetzungsmaßnahmen, durchaus auch durch Quoten, angewiesen sein. Diese gegeben, sollten zumindest in fortgeschrittenen Informationsgesellschaften die klassischen Themen des Gender Main Streaming keine zentrale Rolle mehr spielen.

Medienkompetenz

1. Welche Auswirkungen haben digitale (Unterhaltungs-)Medien auf die Persönlichkeitsentwicklung insbesondere auch im Vergleich zu anderen Medien? Welche Maßnahmen zur Verbesserung der Medienkompetenz in Familie und Gesellschaft sind geeignet, negativen Auswirkungen vorzubeugen? Wie und in welcher Weise kann der Bereich eLearning, das Lernen in der Schule, die Ausbildung von Lehrern und in Unternehmen von Mechanismen und Technologien insbesondere digitaler Unterhaltungsmedien profitieren? Können von digitalen Unterhaltungsmedien innovierende Impulse ausgehen? Welche sind dies und welche gesellschaftlichen Gruppen werden hiervon in besonderem Maße beeinflusst? (Frage der CDU/CSU-Fraktion)

Ist sehr wichtig - kann nur durch eine längere Darstellung beantwortet werden

2. Wie kann das Bewusstsein von Nutzern in Sozialen Netzwerken, insbesondere von Kindern und Jugendlichen, für die Sensibilität der eigenen Daten gestärkt werden? Sehen Sie diese Aufgabe primär im Bildungssystem oder sollten die Betreiber sozialer Netzwerke selbst dafür sorgen? Welche Bedeutung haben Soziale Netzwerke auf der Ebene lokaler/regionaler Gemeinschaften? Wie verändert die Nutzung sozialer Netzwerke herkömmliche Formen gesellschaftlichen Miteinanders und Aktivitäten, etwa in Vereinen, Parteien, Nichtregierungsorganisationen oder bei anderen sozialen Engagements? (Frage der FDP-Fraktion)

Vgl. die Antworten unter 1 und 2 bei „Gesellschaftliche und mediale Auswirkungen der Digitalisierung“ (oben) sowie die Antworten zur Frage 2 unter „Internationale Strukturen“, unten.

Wirtschaft und Arbeitswelt

1. Wie weit ist die Digitalisierung von Unternehmen und der Arbeitswelt bereits voran geschritten und wann wird sie abgeschlossen sein? Welche Tätigkeiten und Berufe werden unmittelbar, welche eher am Rand und welche überhaupt nicht erfasst? Welche Branchen werden von der Digitalisierung der Arbeit besonders profitieren, welche werden eher mit Herausforderungen konfrontiert sein? Wie wird sich Deutschland dabei im internationalen Wettbewerb entwickeln und beeinflusst die Digitalisierung der Arbeitswelt die Position Deutschlands als Technologiestandort positiv oder negativ? (Frage der CDU/CSU-Fraktion).

Wenn mit Digitalisierung¹ gemeint ist, dass Computer (welcher Größenordnung auch immer) und Telekommunikationsformen bzw. Dienste über das Internet eingesetzt werden, dann wird man davon ausgehen können, dass IKT flächendeckend zum Einsatz kommen, also auch alle Branchen betreffen. Auch dieser Prozess ist natürlich niemals abgeschlossen, sondern wird durch offensichtlich immer kürzer werdende Innovationszyklen ständig neu angestoßen.

¹ Ich nenne es Telemediatisierung als Verbindung von Telekommunikation,

Da die Digitalisierung der Arbeitswelt im absehbarer Zeit ein globales Phänomen sein wird, wird dies für die Position Deutschlands als Technologiestandort eher als neutral einzuschätzen sein. Wichtiger als die Digitalisierung selber sind allerdings die Formen, wie diese für den Umgang mit Wissen und Information eingesetzt werden. Es besteht einige, auch empirisch an Gesellschaften wie in Skandinavien aufzeigbare Plausibilität, dass die Wettbewerbschancen positiv mit dem Ausmaß eines freien (ungehinderten und nicht gänzlich kommerziell bestimmten) Umgangs mit Wissen und Information korrelieren.

Ansonsten vgl. die Antworten unter 1 und 2 bei „Gesellschaftliche und mediale Auswirkungen der Digitalisierung“ (oben)

2. In welchem Maße prägen Produkte der ITK-Branche den Wandel zur digitalen Gesellschaft? Welche technologischen Entwicklungen stehen dabei im Mittelpunkt? Bei welchen dieser Technologien besitzt Deutschland in Wirtschaft und Wissenschaft im internationalen Vergleich besondere Kompetenzen und wie können diese ausgebaut werden? Wie wirken sich diese Technologien auf das Leben der Bürger, auf die Rolle des Staates und auf den Wirtschaftsstandort Deutschland aus und was kann getan werden, um staatliches Handeln transparenter zu machen sowie um neue unternehmerische Aktivitäten zu erleichtern? (Frage der CDU/CSU-Fraktion)

Ist sehr wichtig - kann nur durch eine längere Darstellung beantwortet werden

3. Welche Chancen und Herausforderungen ergeben sich in der digitalen Gesellschaft für Wirtschaft und Arbeit aus ökonomischer, arbeitsrechtlicher und gesellschaftlicher Perspektive (Stichworte hier: digitale Ökonomie, neue Selbständigkeit, digitale soziale Sicherheit, Mobilität und permanente Erreichbarkeit, Arbeitnehmerdatenschutz, etc.)? (Frage der SPD-Fraktion)

Ist sehr wichtig - kann nur durch eine längere Darstellung beantwortet werden

4. In welchem Umfang bedarf es eines Ausbaus der bisherigen Kommunikations-Infrastruktur, um den zukünftig zu erwartenden Verkehrsmengen gerecht zu werden? In welchem Umfang wird das Verkehrsvolumen in der festnetzgestützten bzw. mobilen Kommunikation in welchen Zeiträumen anwachsen? (Frage der FDP-Fraktion)

Keine detaillierte eigene Position

5. In welcher Art haben sich Arbeitswelt und Arbeitsbedingungen für Menschen und Gesellschaften durch das Internet verändert, welche Vor- und Nachteile sehen Sie in diesen Veränderungen und welchen Mitbestimmungs- und Regelungsbedarf sehen Sie für den Schutz von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern im digitalen Zeitalter? (Frage der Fraktion DIE LINKE.)

Ist sehr wichtig - kann nur durch eine längere Darstellung beantwortet werden

Regulierung

1. Welche Herausforderungen und möglicherweise auch Gefährdungen bringt die Informations- und Kommunikationsinfrastruktur der digitalen Gesellschaft mit sich und wo besteht hier politischer oder rechtlicher Handlungsbedarf (Stichworte hier: Zugang, Breitband, Rechtsdurchsetzung, Netzverwaltung und -kontrolle, Netzneutralität, Verantwortlichkeiten, etc.)? (Frage der SPD-Fraktion)

Keine detaillierte eigene Position

2. Welche Herausforderungen gehen mit der Digitalisierung und der weltweiten Vernetzung einher und wo besteht rechtlicher Anpassungsbedarf (Rechtsdurchsetzung, Konvergenz der Medien – Konvergenz des Rechtes, Urheberrecht, Informations- und Datenrecht, Persönlichkeitsrechte, etc.)? (Frage der SPD-Fraktion)

Ist zentral wichtig - kann nur durch eine längere Darstellung beantwortet werden.

3. Wie hat sich die Rolle und die Gestaltungsmöglichkeit des Verbrauchers durch die Digitalisierung verändert. Wie haben sich die Nutzungsformen des Internets in den letzten Jahren gewandelt und welche Veränderungen erwarten Sie innerhalb der nächsten 5 bzw. 10 Jahren? Wie kann man Verbraucher/innen effizienter im Hinblick auf neue Formen von Internet-"Abzocke" schützen (z.B. bei Phishing, Internetabofallen etc.)? Wie wirken die Transparenzanforderungen und Informationspflichten für Internetprovider? Droht hier eine Informationsüberflutung oder ist der Weg steigender Informations- und Impressumspflichten für Webanbieter weiterhin sinnvoll? (Frage der FDP-Fraktion)

Bislang keine explizite eigene Position

4. Bringt das Internet andere oder neue Monopolpotentiale mit sich und stellen diese ggf. Rechtssetzung und Politik vor neue Herausforderungen? Auf welche Weise kann der politische Gestaltungsspielraum in Bezug auf die Bildung von auch transnationalen Monopolen ausgeschöpft werden? (Stichworte: Netz,- Suchneutralität, crossmediale Konzentration etc.) (Frage der Fraktion BÜNDNIS90/Die Grünen)

Bislang keine explizite eigene Position

5. Sehen Sie rechtliche Maßnahmen der letzten Jahre, die den freiheitlichen Charakter des Internets bereits kontraproduktiv beschränkt haben oder geeignet sind, den freiheitlichen Charakter des Internets zu verändern? Welche netzpolitischen Verfehlungen hat es in den letzten 5 bis 10 Jahren gegeben? (Frage der Fraktion BÜNDNIS90/Die Grünen)

Ich kann diese Fragen nicht umfassend beantworten, vor allem nicht die zweite. Mit Blick auf die erste Frage sind es aus meiner Sicht vor allem die Regulierungsmaßnahmen für den Umgang mit Wissen und Information (Urheberrecht und Patentrecht), die den freiheitlichen Charakter des Internets kontraproduktiv beschränkt haben. Sehr deutlich erkennbar sind in den letzten ca. 20 Jahren (z.B. durch TRIPS/WTO, WIPO/UN und die Regulierungs-Richtlinienvorgaben der EU) die Weichen zugunsten einer kommerziellen Verwertung von Wissen und Information gestellt worden. Dies hat zweifellos hochleistungsfähige Märkte entstehen lassen, geht aber ebenso zweifellos zu Lasten von Invention und Innovation.

Ist zentral wichtig - kann nur durch eine längere Darstellung beantwortet werden.

6. Wie beurteilen Sie die Veränderung des Charakters des Internets als einem in Nutzung und Zugang freiheitlichen, offenen Medium unter der Maßgabe seiner fortschreitenden Einhegung, Zensur und Regulierung und damit einhergehenden Zerstörungen von Innovationspotentialen, und wie beurteilen Sie Forderungen, dass das Internet als Universaldienst gelten sollte, der unter die öffentliche Daseinsvorsorge fiele? (Frage der Fraktion DIE LINKE.)

Vgl. die Antwort unter „Regulierung“, 5, oben. Die Begriffe „Universaldienst“ und „öffentliche Daseinsvorsorge“ erscheinen mir nicht ganz passend zu sein. Ich möchte anstatt (wie unter „Digitale Spaltung“, 2, unten angedeutet) den Begriff der Commons (hier der immateriellen Gemeingüter) ins Spiel bringen. Ähnlich wie natürliche Gemeingüter wie Luft und Wasser, die für unser Leben entscheidend sind und die deshalb nicht ohne die Garantie der Nutzung für alle unter zumutbaren Bedingungen gänzlich privatisiert werden können, sind auch die immateriellen Gemeingüter unabdingbar für menschliche kulturelle und soziale Entwicklung und können/dürfen ebenfalls nicht gänzlich in die private kommerzielle Verfügung gestellt werden.

Ist sehr wichtig – kann aber nur durch eine längere Darstellung beantwortet werden.

Digitale Spaltung

1. Welche Chancen und welche möglichen Gefährdungen bringt die digitale Gesellschaft aus soziologischer Perspektive und für den Einzelnen wie für die Gesellschaft und wo besteht hier Handlungsbedarf in den Bereichen Bildung und Medienkompetenz, Daten-, Informations- und Verbraucherrecht, auch um der neuen digitalen Spaltung der Gesellschaft entgegenzuwirken? (Frage der SPD-Fraktion)

Vgl. die Antworten unter 1 bei „Gesellschaftliche und mediale Auswirkungen der Digitalisierung“ (oben) und die Antwort unter „Digitale Spaltung“, 4 (unten)

2. Stellt sich die Frage einer "gerechten Verteilung" von Rechten an Informationen im Verhältnis zum "Interesse der Gesellschaft" an einem freien Zugang zu Informationen? Ist die mögliche "Digitale Spaltung" ein Phänomen, das eher durch staatliches/politisches Handeln abgeschwächt werden kann (so wie z.B. das Zurückdrängen des Analphabetismus durch eine staatliche Bildungs-/Schulpflicht) - oder wird es sich eher ohne staatliche Eingriffe abschwächen (so wie z.B. im Rundfunkbereich - wo wir bei Fernsehgeräten einen Verbreitungsgrad von nahezu 100% haben).(Frage der FDP-Fraktion)

In dieser Frage wird m.E. die methodische Frage nach freiem Zugang mit den technischen Aspekten der digitalen Spaltung vermengt (zu letzterem vgl. die Antwort unter „Digitale Spaltung“, 4, unten). Auch die erste Frage verstehe ich nicht ganz. Eine „gerechte Verteilung“ von Rechten an Informationen“ ist m.E. konform mit dem "Interesse der Gesellschaft an einem freien Zugang zu Informationen“.

Vielleicht ist aber das Verhältnis von privaten individuellen Rechten an der Information und dem öffentlichen Interesse an freiem Zugang gemeint. Hier ist es erforderlich, den Vorgaben des Grundgesetzes Rechnung zu tragen, d.h. nicht in erster Linie bzw. nicht nur Art 14, Abs. 1 GG als Maxime für Regulierungsmaßnahmen für den Umgang mit Wissen und Information zu nehmen, sondern sich auch der durch Art 14, Abs. 2 angemahnten sozialen Bindung von Eigentum verpflichtet zu fühlen. Anders formuliert: eine gerechte Verteilung von Rechten an Informationen wird nur dann erreicht werden können, wenn dem Charakter von Wissen und Information als Gemeingüter (Commons) Rechnung getragen wird.

3. Welche Herausforderungen sehen Sie durch die fortschreitende Digitalisierung aller Lebensbereiche für die Gesellschaft und den Gesetzgeber, und welche Maßnahmen erachten Sie für nötig, um allen Menschen, egal ob jung oder alt, reich oder arm, eine umfassende gleichberechtigte Teilhabe an dieser Entwicklung zu ermöglichen? (Frage der Fraktion DIE LINKE.)

s. die Antwort unter „Digitale Spaltung“, 4 (unten)

4. Welche neuen Formen von Inklusion und Exklusion in Deutschland und der Welt hat das Internet hervorgebracht und welche Maßnahmen auf welchen Ebenen bedarf es, um die digitale Spaltung in Deutschland und weltweit zu verhindern bzw. abzubauen? (Frage der Fraktion BÜNDNIS90/Die Grünen)

Digitale Spaltung ist weder in entwickelteren Ländern noch in den Ländern des „Südens“ eine überwiegend informations- und kommunikationstechnische Herausforderung (so wichtig dafür passende Lösungen auch sind), sondern ist in erster Linie a) eine Herausforderung an das Bildungssystem bzw. an die Herausbildung informationeller Kompetenz, b) an den Aufbau von informationsbezogener Informationsinfrastruktur, z.B. Bibliotheken oder Informationsvermittlungseinrichtungen und c) der Entwicklung von Regulierungsmaßnahmen, die einen möglichst freizügigen Umgang mit Wissen und Information ermöglichen.

Ist wichtig - kann nur durch eine längere Darstellung vollständiger beantwortet werden.

Datenschutz

1. Welche Bedeutung hat der Schutz personenbezogener Daten im Internet auch im Vergleich mit dem Datenschutz in der analogen Welt, welche Entwicklungen können Sie erkennen und wie bewerten Sie diese? (Frage der Fraktion DIE LINKE.)

s. die Antwort zur Frage 2 unter „Internationale Strukturen“, unten.

Green IT

Wie lässt sich über das Bestehende hinaus ganzheitliche nachhaltige Green-IT realisieren (Stichworte: öffentliche Beschaffung, Entsorgung, Arbeitsbedingungen, Produktionsketten)? (Frage der Fraktion DIE LINKE.)

Keine spezielle Position

Internationale Strukturen

1. Das "Internet" ist ein von nationalstaatlichen Grenzen unabhängiges Medium. Wenn man betrachtet, dass es zum einen Länder wie Deutschland gibt, die eine sehr hohe Regelungsdichte haben (Jugendschutz, Datenschutz, Verbraucherschutz) und zum anderen solche Länder, in denen solche Vorgaben von untergeordneter Bedeutung sind - welches "Regel"-Modell wird sich langfristig eher durchsetzen? Gibt es innovative Regelungs- und Kooperationsansätze, die es dennoch in dem internationalen Kontext erlauben, wirksam gestaltenden Einfluss auf Entwicklungen im Internet zu nehmen? (Frage der FDP-Fraktion)

s. die Antwort zu (3) unten

2. Wird dem Datenschutz in allen Bevölkerungsgruppen der gleiche Stellenwert eingeräumt oder ergeben sich insoweit Unterschiede (Alter, Bildungsniveau, Geschlecht, ethnische Herkunft etc.)? Gibt es ein Spannungsfeld zwischen dem persönlichen Bedürfnis nach Sicherheit in Anonymität und dem gesellschaftlichen Bedürfnis nach Sicherheit durch Offenheit? Wie bewerten Sie die Möglichkeiten die das neue Internetprotokoll IPv6 bezüglich der Priorisierung von Datenpaketen bietet - insbesondere im Hinblick auf das Prinzip der Netzneutralität? Stellt sich die Frage einer Neuordnung des Haftungsrechts im Hinblick auf Internet-Intermediäre (z.B. WLAN-Betreiber; Sharehoster; Admin-C; Access Provider)? Wie lässt sich eine Neuordnung international erreichen? (Frage der FDP-Fraktion)

Ich kann hier nur auf die ersten beiden Teilfragen unter (2) eingehen.

Zweifellos wird Datenschutz bzw. das Recht auf Privatheit in den meisten großen „Texten“ (Menschen-/Grundrechte, Covenants, Charten, Verfassungen) als grundlegend für Menschsein angesehen. Sowohl theoretisch (rechtlich, ethisch) als auch empirisch-praktisch kann jedoch bezweifelt werden, ob das Ende des 19. Jahrhunderts aus einer speziellen bürgerlichen Umgebung heraus entwickelte Recht (right to be let alone – heute weitergehend als Recht auf informationelle Selbstbestimmung) weiterhin so passiv, also abwehrend gegenüber einer Einschränkung durch Dritte interpretiert werden soll.

Eine solche passive Abwehrhaltung entspricht heute in vielen Fällen weder den Bedürfnissen der Wirtschaft, adaptive Leistungen zu entwickeln, die möglichst schon auf individueller Ebene den Benutzererwartungen entgegen kommen sollen. Noch entspricht diese passive Abwehrhaltung (noch einmal: das right to be let alone) einem immer stärker sich entwickelten kollaborativen, Information austauschenden bzw. teilenden Verhaltens in elektronischen Umgebungen.

Man wird davon ausgehen können, dass vielen Personen, z.B. Facebook-Nutzern (um nur diesen Dienst zu nennen), die Gefahren des unkontrollierbaren Gebrauchs ihrer persönlichen Daten durchaus bewusst sind, dass sie diese aber nicht interessieren. Es kann also nicht darauf ankommen, z.B. durch Regulierungsmaßnahmen eine quasi paternalistische Fürsorge für die Privatheit zu betreiben. Auf der anderen Seite kann das Recht auf die Verfügung über die eigenen Daten (und eigene Daten sind alles, was irgendwie auf eine Person referenziert) nicht den Marktmechanismen überlassen bleiben. Weder ist Privatheit bloß ein obsoletes Relikt des bürgerlichen 19. Jahrhunderts noch ist das extensive Einklagen des Rechts auf Privatheit ein der Offenheit der digitalen Medien im Internet (Stichworte: Kollaboration, information sharing) angemessenes Verhalten.

Zu vermeiden sind **informationelle Asymmetrien**: Nur die eine Partei nimmt, andere geben nur bzw. wird ihnen genommen. Eine Lösung ist wohl nur über eine durch Bildung erreichbare Stärkung von informationeller Autonomie zu erreichen. Anders gesagt dadurch, dass das bislang

eher passive Verständnis der informationellen Selbstbestimmung durch ein **aktives Verständnis von informationeller Selbstbestimmung** ergänzt wird. Den **Regulierungsinstanzen** obliegt, dieses so neu interpretierte Recht auf informationelle Selbstbestimmung ebenso abzusichern, wie es derzeit mit dem Datenschutz in Ländern wie Deutschland geschieht. Zu entwickeln wäre entsprechend ein Recht, dass jeder seine privaten, professionellen und öffentlichen „Geschäfte“ informationell abgesichert betreiben kann – in der Ergänzung zu der Entscheidung, in welchem Ausmaß Dritte persönliche Daten nutzen können.

3. Bedarf es angesichts der Internationalität des Internets neuer oder internationaler Strukturen?
(Frage der Fraktion *BÜNDNIS90/Die Grünen*)

Um den globalen Charakter des Internet zu erhalten (also einer Zersplitterung in heterogene Netze vorzubeugen), müssen die Regulierungsformen für das Internet, die bislang trotz intensiver Bemühungen für ein offeneres Internet Governance (im Gefolge der WISIS-UN-Weltkongresse) überwiegend von den USA dominiert werden, auf eine ebenfalls globale Ebene mit Entscheidungs- und Durchsetzungskompetenz gebracht werden.